

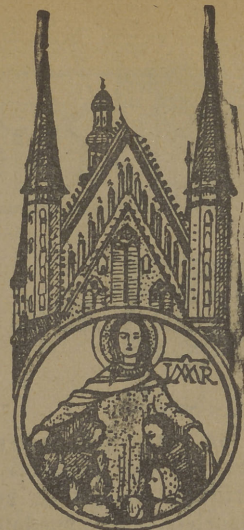


# Ermländisches

# Kirchenblatt

herausgegeben im Auftrage d. Bischof. Ordinarius zu Frauenburg

✠ Bistumsblatt der Diözese Ermland ✠



Nr. 39 / 8. Jahrgang.

Ausgabe für Elbing und Umgegend

Elbing, 24. September 1939

## Engel der Deutschen



### St. Michael

Gerichtsbild von Tilmann Riemenschneider  
am Grabmal Kaiser Heinrichs im Bamberger Dom.

### Wir singen:

O unbefiegter Gottesheld,  
Sankt Michael!  
Nimm uns zu Hilf, zieh mit zu Feld,  
hilf uns hier kämpfen,  
die Feinde dämpfen,  
Sankt Michael!

Groß, starker Held, ist deine Kraft;  
Sankt Michael!  
Ach, komm mit deiner Ritterschaft,  
hilf uns hier kämpfen,  
die Feinde dämpfen,  
St. Michael!

### Die Kirche betet:

Preiset den Herrn,  
ihr alle seine Engel,  
ihr Gewaltigen,  
die ihr Seinen Willen vollzieht.  
Alleluja, alleluja.

Heiliger Erzengel Michael,  
verteidige uns im Kampfe,  
auf daß wir nicht zu Grunde gehen  
im schrecklichen Gerichte.  
Alleluja.

# DIE WOCHE DER CHRISTEN



## „Was haltet ihr von Christus?“

(Matthäus 22, 34—46)

In jener Zeit kamen die Pharisäer zu Jesus. Einer von ihnen, ein Gesetzeslehrer, wollte ihn versuchen und fragte ihn: „Meister, welches ist das größte Gebot im Gesetze?“ Jesus antwortete ihm: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Gemüte. Dies ist das größte und erste Gebot. Ein zweites aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“ Da nun die Pharisäer versammelt waren, fragte sie Jesus: „Was haltet ihr von Christus? Wessen Sohn ist er?“ Sie antworteten: „Der Sohn Davids.“ Da sprach er zu ihnen: „Warum kann ihn dann David, vom Geiste erleuchtet, Herr nennen? Sagt er doch: Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setz dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde dir als Schemel hingelegt für deinen Fuß (Ps. 109, 1). Wenn also David ihn Herr nennt, wie ist er dann sein Sohn?“ Niemand konnte ihm darauf etwas erwidern, und niemand wagte es von diesem Tage an, ihm wieder eine Frage vorzulegen.

## Liturgischer Wochenkalender

Sonntag, 24. September: 17. Sonntag n. Pfingsten, semidupl. Grün.  
2. Gebet vom Fest Unserer Lieben Frau vom Loskauf der Sklaven. Credo. Dreifaltigkeitsprästation.

## St. Michael vor Gottes Thron

Immer wenn schwere Zeiten über unser Volk gekommen sind, wenn Schwerter einstmals klirren oder der Donner der Geschütze ertönt, wenn Leib und Seele des Volkes erbebt unter schweren Schicksalsschlägen, dann steigt aus dem Herzen des deutschen Volkes eine Gestalt empor, die nach dem ewigen Rathschluß Gottes ihm als schützender Engel zur Seite gestellt und gerade deswegen dem besten Wesen dieses Volkes innerlichst verwandt ist. Dann steht St. Michael in schimmernder Wehr, mit Schwert und Schild, leuchtend über dem deutschen Volke. Dann ruft das deutsche Volk den heiligen Erzengel in gewaltigen Bitten, dann singt es die Lieder zu seiner Ehr, dann entrollt es sein Bild auf den Fahnen und zieht unter seinem Geleit zu Kampf und Sieg.

St. Michael steht vor Gottes Thron, der Engel unseres Volkes. Er hütet das Bild dieses Volkes, so wie es Gott von Ewigkeit her geschaut. Er stellt dieses Volk vor Gottes Gericht. Er bittet für dieses sein Volk, das Gott ihm anvertraut hat. Er haßt die Lüge und kämpft für das Recht und führt die, die gut gekämpft, wenn die Waffen im Lebenskampf ihnen aus den Händen sinken, als treuer Geleiter in die Ewigkeit.

So kennt und liebt ihn das Volk. Als die Lichtgestalt im Kampf gegen alle Finsternis des Bösen. Als gewaltigen, tapferen Streiter. Als den Fürsten der Engel, den Herrscher und Helden. Als den getreuen Eckart in aller Not und Gefahr.

So ist er der Mahner und Engel des Gerichts, wenn unser Volk in Gefahr ist, seinem eigenen Wesen untreu zu werden. So erkennt unser Volk sich selbst immer wieder in seinem Bild. So führt er es immer wieder zurück zu sich selbst.

Das aber ist das Geheimnis des Engels, daß er steht vor Gottes Thron. Das ist das Innerste seiner Kraft, daß er Gott schaut. Das Schwert in der Scheide, so steht er vor Gott. Gewärtig Seines Winkes, dieses Schwert zu ziehen auf Seinen Befehl. So lauscht er auf Gottes Ruf. Wenn aber der Ruf ertönt, dann eilt er davon und schlägt Gottes Schlachten. Um dann wieder nach vollführtem Auftrag und beendetem Kampf zurückzukehren. Und wieder zu stehen vor Gott.

So laßt uns denn mit St. Michael in dieser Stunde

Montag, 25. September: Donweih, dupl. I class. mit gewöhnlicher Oktav. Weiß. Gloria. Credo.

Dienstag, 26. September: Von der Oktav. Weiß. Gloria. 2. Gebet von den Hl. Cyprian und Justina. Credo.

Mittwoch, 27. September: Hl. Kosmas und Damian, Martyrer, semidupl. Rot. Gloria. 2. Gebet von der Oktav. 3. von der Mutter Gottes. Credo.

Donnerstag, 28. September: Hl. Wenzeslaus, Herzog und Martyrer, semidupl. Rot. Gloria. 2. Gebet von der Oktav. 3. von der Mutter Gottes. Credo.

Freitag, 29. September: Kirchweihfest des hl. Erzengels Michael, dupl. I. cl. Weiß. Credo.

Sonnabend, 30. September: Hl. Hieronymus, Bekenner und Kirchenlehrer, dupl. Weiß. Gloria. 2. Gebet von der Oktav. Credo.

Bibellese für den 17. Sonntag nach Pfingsten.

Zur Verfügung gestellt vom Kath. Bibel-Werk.

Stuttgart-N., Kronenstr. 46

„Dies Gebot haben wir von Ihm: Wer Gott liebt, soll auch seinen Bruder lieben.“ (1. Joh. 4, 21).

Sonntag, 24. September: Matthäus 22, 34—46: Das Grundgebot.

Montag, 25. September: Johannes 15, 9—17: Sein Gebot.

Dienstag, 26. September: Matthäus 25, 31—46: Der Maßstab.

Mittwoch, 27. September: Kolosser 3, 18—4, 6: Unsere Nächsten.

Donnerstag, 28. September: Epheser 5, 21—33: Das Geheimnis der ehelichen Liebe.

Freitag, 29. September: Fest des hl. Michael. Matthäus 18, 1—10: Engels- und Teufelsdienst.

Sonnabend, 30. September: 1. Korinther 13, 1—13: Das Hohelied der Liebe.

## Das Kalendarium der Ewigen Anbetung

Konnte dieses Mal nicht im Kirchenblatt erscheinen. Es wird den betr. Pfarreien bzw. Kommunitäten zugesandt.

Stehen vor Gottes Thron! Laßt uns hören Gottes Ruf: Gott ruft uns. Daß wir tun, was uns aufgetragen ist, in dieser Stunde der Not. Daß wir kämpfen mit blanken Waffen und reinen Herzen. Daß wir tapfer sind und einsatzbereit. Daß wir unser Volk lieben, mit heißerer Liebe, je größer die Not. Daß wir zueinander stehen, zusammengeschweißt durch dasselbe Blut, dasselbe Schicksal und dieselbe Liebe. Daß wir bestehen vor Gottes Gericht.

St. Michael, hilf uns kämpfen!

St. Michael, steh uns bei im letzten Streit!

St. Michael, führ uns nach allem Kampf, daß wir stehen vor Gottes Thron!  
Joseph Lettau

## Wir stehen nicht zurück

Wir wollen das Unrige tun. Wir wollen vor allem die Leiden der Kriegszeit in Taten, in Opfer, in Liebe umsetzen. Wie man Leiden, bitterem Scherdeschmerz, schwerste Seelenwehen, Angst und Sorge in Tatkraft, in angestrengteste Arbeit umbildet und dadurch überwindet, das zeigen uns unsere tapferen Soldaten. Wir daheim dürfen uns von ihnen nicht beschämen lassen. Wir müssen auch alle Kräfte mobil machen, nicht dem Kummer und der Sorge nachhängen, sondern ein doppeltes Arbeitsmaß auf uns nehmen und überall uns nützlich machen. Geradezu entehrend wäre ein bequemes, weiches, genüßsüchtiges und unmäßiges Leben.

Das Höchste aber ist die Liebe. Sie macht sofort beim Ausbruch des Krieges auch mobil und läßt niemand als unabhkömmlich gelten; sie beansprucht alle für ihren Dienst ohne Ausmusterung, ohne Altersgrenze, ohne Geschlechts-, Standes-, Vermögensunterschied; sie hat Arbeit für alle und besteuert alle. Der Krieg ist ein Höchstmaß der Leiden; es gilt, dieses in ein Höchstmaß der Liebe umzusetzen.

(Bischof Keppler.)

## Kein halbes Christentum

Es kommt eine Zeit — und sie ist vielleicht schon da — wo sich nichts Halbes mehr im Christentume wird durchbringen können, wo der Christ etwas Ganzes werden muß, und einen festen Grund, der ausdauern kann, haben muß.

Wachet, betet, reiniget euch, behaltet, was ihr habt, sehet euch nicht um — spricht unsere Zeit lauter als jede andere. (Sailer.)

# Wie Gott den Menschen sah / Von Bruno vom Haff

## Das erste Geburtstagsgeschenk

### Geburtstag ist.

Geburtstag ist daheim. Fünf Jahre ist er alt geworden, der kleine Jürgen. Das ist für die Familie ein großes Fest. Alle, die ihm nahe stehen, die ihn gerne haben, den kleinen Mann, kommen gratulieren. Am schönsten aber haben es Vater und Mutter gemacht. Sie haben ihm einen Gabentisch hingestellt, daß seine Augen wie kleine Sterne leuchten.

So ähnlich hatte es auch der Vater des ersten Menschen an dessen ersten Geburtstag getan. Nur bekam Adam vom Herrgott ein Geburtstagsgeschenk, so herrlich, wie es nie wieder anderen Menschen dargeboten wurde.

Eigentlich war die Erschaffung allein schon ein ungeheures Geschenk. Und doch gab ihm Gott noch unendlich viel mehr.

Gott selber hatte dem Menschen die Vernunft gegeben, die nach ewiger Wahrheit sucht, und den Willen, der zum unendlich Guten, zur unermesslichen Güte strebt, und das Menschenherz mit dem tiefen Gemüt, das nach unausschöpfbarer Liebe sich sehnt. Aber ewige Wahrheit und unermessliche Güte und unausschöpfbare Liebe sind nur in Gott. Und so strebt der Mensch mit seinem ganzen Wesen auf Gott hin.

Doch wie soll er Gott erreichen? Es ist vom Menschen aus gesehen ein unmögliches Unterfangen, zu Gott hinaufkommen zu wollen.

Da kam Gott mit seinem ersten Geburtstagsgeschenk zu Hilfe. Er legte ihm zwei Geschenke auf den Geburtstagstisch. Die „Gabe der Durchseelung“ und die „Gabe der Durchgöttlichung“. Was ist das: „Gabe der Durchseelung“?

### 20 Grad Kälte.

Es ist ein bitterkalter Winter. Du hast eine Stunde weit über Land zu gehen. Der Schnee knirscht dir unter den Schuhen. Die Füße werden steif. Ohren und Nase fühlst du kaum noch. Die Hände sind in den Handschuhen ganz blau geworden. Du frierst entsetzlich.

Endlich kommst du zu Hause an: „Ach Gott, ist das kalt! Mutter, Mutter, hast du nicht was Warmes zu trinken? Ich bin nur noch ein Stück Eis.“

Die Kälte des Winters ist in deinen Körper eingedrungen und hat ihn durchdrungen. Du bist durchgefroren.

Doch da kommt die Mutter schon: „Hier hast du eine Tasse heiße Milch.“ Ach, wie wohlig dich ihre Wärme durchströmt!

Nun kannst du es schon wagen, zum Ofen zu gehen. Du lehnst deinen kalten Leib an ihn und fühlst anheimelnd, wie die Wärme langsam in deinen Leib übergeht, dich durchwärmt.

Sieh, wie Kälte dich durchkühlt, wie Frost dich durchfriert, wie Wärme dich durchwärmt, so hat den ersten Menschen die Seele durchseelt, hat den Leib so durchdrungen, daß sie ihm auf wunderbare Weise überall ihr Wesen und ihre Gesetze ausprägte.

Was bedeutet das?

### Vom Schleifstein.

Als Kinder haben wir gerne am Schleifstein gestanden. Das Treten des Fußes setzte ihn in Bewegung. Das Wasser dunkelte seine Farbe. Schnarrend und surrend fuhr er an des Messers Schneide entlang, daß sie bald im Sonnenlichte blitzte.

Dabei machten wir eine zweifache Entdeckung: Wir sahen selbst mit unseren ungeübten Kinderäugen, daß sich in den Stein leichte Rillen ritzten, die dann, wenn er sich drehte, gleich dünnen Fäden sich über ihn zogen. Ganz wenig, aber dennoch wirklich, war hier die Materie abgenutzt.

Und auch das Messer konnte man nicht beliebig oft schleifen. Jedes Mal wurde etwas von ihm abgeschliffen. Es ward dünner, schmaler, und schließlich bog sich die einst schnurgerade Schneide ganz nach innen ein, bis es dann einmal hieß: „Es lohnt nicht mehr, das Messer zu schleifen.“

So ist es überall im Leben. Alle Materie nutzt sich ab. Der Stuhl, auf dem wir sitzen, der Tisch, an dem wir essen — sie sind gebraucht anders als neu. Und es kommt einmal die Zeit, da diese Möbel nicht mehr wert sind als — Brennholz.

### Wie alt werden Tiere?

Das Gras wächst und dorrt, die Blume blüht und welkt — so schnell, daß sie in der Schrift zum Sinnbild des Verfalles, des Vergehens werden. Sterben ist das Schicksal aller Lebewesen auf Erden.

Sie werden geboren und wachsen. Sie altern und franken. Die Leiden mehren sich, und schließlich kommt der Tod.

Die Zeit ihres Lebens ist ganz verschieden. Die Arbeitsbiene wird im Sommer 8 Wochen alt, die Bienenkönigin gegen 4 Jahre, das Kaninchen 6 Jahre und das Schaf bis zu 20. Der Hering lebt 18 Jahre und das Rind etwa 30. Der Kanarienvogel fliehet ein Vierteljahrhundert, das Kamel ein halbes und der Papagei sogar beinahe ein ganzes. Ja, die Schildkröte erlebt wenigstens ihre 100 Jahre.

### Aber einmal sterben sie alle.

Und wie das Tier, so der Mensch. Denn mit seinem Leibe gehört der Mensch in das Gebiet des Tierreiches hinein. Auch er ist seinem Wesen nach dem Altern verfallen, der Krankheit und dem Siechtum und danach dem Tod.

### Unmögliches wird Wirklichkeit.

Aber Gott hatte mit dem Menschen große Pläne vor. Er wollte im Menschen das Meisterwerk seiner Liebe schaffen. Im Hinblick auf das Gewaltige, das er ihm noch geben wollte, schenkte er ihm die „Gabe der Durchseelung“.

Die Seele ist Geist. Sie kann sich daher nicht abnutzen, kennt nicht Altersschwäche und Siechtum, nicht Krankheit noch Tod. Diese geistige Seele durchglüht nun gleichsam so den Körper Adams, daß auch von ihm auf wunderbare Weise Siechtum und Krankheit, Schmerzen und Leid und selbst der Tod schwinden.

Hätte nun Adam in ewiger Jugend im Paradiese gelebt, bis Gott ihn in den Himmel rief? Oder wäre der Leib zwar gealtert an Jahren, an Reife, nicht an Kraft, wäre er wohl alt, aber nicht altersschwach geworden, und wäre dann etwa eine gewisse Altersgrenze Zeitpunkt und Grund seiner „Himmelfahrt ohne Tod“ geworden?

Wir wissen es nicht. Gott hat uns nichts weiter darüber erzählt. Wir wissen nur: Der Leib sollte nicht Krankheit, Leid und Tod kennen.

### Untermenschliches . . .

Im Menschen heute lebt viel Untermenschliches.

Ganz ratlos und fast verzweifelt kam eines Tages ein Mann in den besten Jahren zu seinem Pfarrer: „Was soll ich bloß gegen meine Neigung zur Trunksucht machen? Wie oft habe ich mir schon vorgenommen: „Jetzt betrinke ich mich nicht mehr. Ich will mich nicht wieder so abwerten, schon um meiner Familie willen nicht. Eine Zeitlang geht es gut. Aber dann sitze ich wieder einmal mit meinen Kameraden im Wirtshaus. Das ist manchmal fast unvermeidlich. Zuerst trinke ich keinen Alkohol. Dann aber sehe ich, wie andere trinken. Der und jener wirft noch ein gar nicht böse gemeintes, gutmütiges Spottwort gegen mich — und auf einmal kann ich mich nicht mehr beherrschen: „Ein Glas wird nichts schaden.“ So sage ich es mir jedes Mal. Und dann komme ich nicht mehr vom Alkohol los, bis ich völlig betrunken bin. Was soll ich nur dagegen tun?“

Das ist der Notschrei eines wahrhaftig gequälten Herzens. Der Pfarrer kennt die Familie. Schon der Vater dieses Mannes war ein Trinker. Die Mutter hat darunter viel leiden müssen. Nun bricht die unselbige Schwäche im Sohne durch. Das einzige Rettungsmittel ist natürlich restlose Abstinenz und unbedingtes Meiden des Wirtshauses. Aber das ist viel leichter gesagt, als ein Leben lang durchgeführt.

Und ist es nicht schaurig, daß der Trieb so gegen den menschlichen Willen, so gegen die geistige Seele rebellieren kann? Daß das Untermenschliche und Tierische im Menschen immer wieder durchzubrechen versucht? Es lebt heute in jedem Menschen in irgendeiner Art das Untermenschliche und Animalische. Gott hatte das anders gewollt.

### . . . . . in Fesseln.

Das Geburtstagsgeschenk des ersten Menschen, die „Durchseelung des Körpers“ übergab der Seele die volle Herrschaft über den ganzen Leib. Sie war Herr im Hause. Sie hatte volle Hoheitsgewalt. Sie war der Reiter, der Zaum und Jügel fest und sicher und ohne Schwierigkeit und Mühe in den Händen hielt. Keine niedere Macht vermochte und versuchte es, sich dagegen aufzulehnen. Aufruhr des Untermenschlichen, Revolution des Animalischen gegen die Seele

war undenkbar. Alle Triebe und Kräfte im Menschen folgten willig und gerne den Weisungen der Seele.

Sa, nicht einmal geistige Empörungen gegen die Seele, wie Stolz, Unglaube, Neid, Haß, konnten im Menschen ihren Herd haben. Die Vernunft sah klar. Der Wille war fest und makellos. Und wie die sinnlichen Triebe unbedingt unter der Gewalt der Seele standen, so auch die geistigen Wünsche, Regungen, Begierden.

### Nur Geschenk.

Diese „Gabe der Durchseelung“ ist selbstverständlich ein Wunder der göttlichen Allmacht. Niemals hätte sich ein Mensch aus eigener Kraft diese unbedingte Herrschaft über seinen Leib mit allen seinen Kräften zu erwerben vermocht.

Der Tod ist das natürliche Ende des menschlichen Leibes und Krankheit das selbstverständliche Erbe jedes Kindes eines irdischen Vaters. Niemals wird sich ein Arzt das vermessene Ziel stellen, den Verfall des Leibes und damit sein Sterben — statt hinauszuschieben, zu verzögern — völlig aus der Welt zu schaffen.

Daß die sinnlichen Triebe und geistigen Begierden sich willig der Herrschaft der Seele beugen, niemals wird menschliches Mühen, menschliches Kämpfen aus eigener Kraft dies Ziel erreichen.

Das alles ist allein ein Wunder der göttlichen Allmacht — und der göttlichen Liebe.

Niemals hätte ein Mensch es wagen dürfen zu fordern: „Diese „Gabe der Durchseelung“ schuldest Du mir, o Gott. Du mußt sie mir geben.“ Das wäre nur luziferisches Aufbegehren gewesen.

Wenn Gott den Menschen überhaupt schuf, so geschah das allein aus freier Liebe. Da Gott auch „die Gerechtigkeit“ ist, so konnte er seinem inneren Wesen nach nicht anders, als dem Menschen bei seiner Erschaffung das zu geben, was der Mensch seiner ganzen Natur nach brauchte, was zu seinem menschlichen Wesen notwendig gehörte, alles, dessen er bedurfte, um sein natürliches Menschenziel zu erreichen. Aber den Menschen eine Vollkommenheit von der „Gabe der Durchseelung“ zu schenken, dazu „verpflichtete“ ihn (ich spreche nach menschlicher Vorstellung) nicht im geringsten seine Ungerechtigkeit.

Die „Gabe der Durchseelung“ das erste Geburtstagsgeschenk, war eine Gabe freier, überschießender göttlicher Liebe.

## Kleine Begebenheiten

Aus einem Tagebuch: „Jener Matrose hat recht, der seiner Mutter schrieb: Und wenn du hören solltest, daß unser Kreuzer versunken und niemand gerettet ist, so weine nicht. Das Meer, in das mein Leib versinkt, ist auch nur die hohle Hand meines Heilandes, aus der mich nichts reißen kann.“

### „Ist der Vater oben?“

Ein Kapitän, der von Liverpool nach Neuyork fuhr, hatte auch seine Familie mit an Bord. In einer Nacht erhob sich plötzlich ein ungewöhnlich starker Sturm, der sich immer mehr steigerte. Die Passagiere wurden unruhig, denn sie fürchteten, jeden Augenblick könne ein Unglück passieren. Auch das etwa 8jährige Töchterchen des Kapitäns erwachte. Verwundert fragte es, was es gebe. Man gab ihm Bescheid. Das Kind fragte nur: „Ist der Vater oben?“ „Ja,“ lautete die Antwort. „Dann ist's schon gut.“ Sagt's, legt sich aufs Ohr, läßt Sturm Sturm sein und schlummert weiter. — Sollten wir zu Gott Vater nicht ein noch stärkeres Vertrauen haben?

## Ein schönes Bekenntnis

Auf einem Kasernenhof. Der Feldwebel hat einen Rekruten entdeckt, der den Waffentrock nicht ordnungsgemäß putzte. Er fuhr ihn an: „Was machst du denn am Morgen, wenn du aufstehst?“ Der Gefragte war ein gläubiger Bauernsohn. So kam denn prompt die Antwort: „Das Kreuzzeichen, Herr Feldwebel.“ Eine Lachsalve ringsum. Da kommt der Leutnant, der die Szene mit anhörte, auf den unschuldigen Rekruten zu und sagt laut: „Mußt nicht glauben, das sei so dumm gewesen, was du gesagt hast; ich mach es auch so, und mancher, der jetzt lachte, macht es auch so, er waat's nur nicht zu sagen.“ Tatsächlich lachte niemand mehr.

### Vom Zuspätkommen in der Kirche.

In einer altchristlichen Kirchenordnung lesen wir: „Wenn jemand zum Gottesdienst zu spät kommt, so bleibe er draußen, wer er auch sei, der Diakon lasse ihn nicht hinein. Das ist nämlich ein Vorbild des künftigen Gerichts, und außerdem würden durch die Bewegung, die beim Hineinführen entsteht, die Beter gestört werden. Wer also zu spät kommt und die Tür schon verschlossen findet, soll nicht anklopfen. Wenn dann der erste Teil des Gottesdienstes beendet ist, soll ihn der Diakon hereinlassen und rufen: „Lasset uns beten für unseren Bruder, der zu spät kommt, daß Gott ihm Fleiß und Eifer gebe, ihn von den Banden der Welt erlöse und ihm die Liebe und Hoffnung gewähre!“

Wenn das heute einmal bei uns eingeführt würde, welche „Ansammlungen“ würden da wohl vor der Kirche entstehen!

### Schicksal oder Vorsehung?

Schicksal war den blinden Heiden blinde Notwendigkeit; die Notwendigkeit bekam im Molatismus ein Auge — hieß Providenz; erhielt im Christentum ein Herz — und heißt ewiger Wille der heiligen Liebe. (Sailer.)

### Ein Gott — ein Himmel

Gott hat für jeden Menschen in dem Einen Himmel einen eigenen Himmel gebaut, und zu jedem Himmel eine eigene Führung des Menschen in dem Schatze der ewigen Weisheit festgesetzt. (Sailer.)

## An alle Pfarrämter!

Das Ermländische Kirchenblatt erscheint vorläufig abwechselnd einmal 4- und einmal 8-seitig. In den vierseitigen Ausgaben können die pfarramtlichen Nachrichten wegen Raummangels nicht gebracht werden. Wir bitten, die pfarramtlichen Nachrichten in Zukunft so zu fassen, daß sie die Leser jedesmal über einen Zeitraum von 14 Tagen orientieren. Der Text muß aber so kurz gehalten sein, daß er auf einer einzigen Seite abgedruckt werden kann. Die erste achtseitige Nummer erscheint zum 1. Oktober.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Direktor Schlüsener, Braunsberg, Rodelschöferstr. 15. Verlags- und Anzeigenleitung: Direktor Aug. Scharnowski, Braunsberg. Verlag: Caritasverband für die Diözese Ermland e. V., 2. Kirchenstraße 2. Druck: Nova Zeitungsverlag G. m. b. H. Braunsberg. Zur Zeit gilt Preisliste 2. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle des Ermländischen Kirchenblatts, Braunsberg, Langgasse 22. Postcheckkonto: Königsberg (Pr) 17340. Verlag des Ermländischen Kirchenblatts Braunsberg.

Zeugnispreis: durch das Pfarramt monatl. 35 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. Bei Postbezug vierteljährl. 1,- M., mit Bestellgeld 1,18 M.

Preferats kosten: die 8 mal gespaltene Millimeterzelle 9 Pfg. im Informatentell. — Schluß der Anzeigen-Nachnahme Montag.

Ursulinen/Altbeide-Bad  
Grafschaft Glatz  
Neuzeitliches  
Haushaltungspensionat.

in der  
Landfrauenschule der  
Ursulinen Wartha Schles.  
sind für den 1. Oktober 1939 noch  
**Plätze frei.**

Gut katholische Kinderliebe

**Stütze**

1. Kraft für Königsberg gesucht.  
Kinderf. vorh. Geh. 30-40 RM.  
Bew. m. Zeugnisabschr. u. Nr. 518  
a. d. Erml. Kirchenbl. Bräb. erbet.

Christliche  
Grabdenkmäler  
in sehr großer Auswahl

**Ernst Krüger**

Hermann-Göring-Straße 97/104  
Strb.-Linie 2, Haltest. Tannenallee  
Gegründet 1900 Telefon 32786

39. Bäckermstr., 28 J. alt, frisch,  
aufgesch. u. freib., sucht ein freundi-  
geschäftsstücht. f. kenn-  
kath. Mäd. zw. **Heirat** zu Etw  
Vermög. z. Gründ. ein Geschäfts-  
erm., jedoch nicht Beding. Frdl.  
Zuschr. m. Bild unt. **517** an das  
Erml. Kirchenblatt Bräb. erbet.

Weiche nette, d. Allein. müde, un-  
abh. kath. Dame, mgr., kein Bubi-  
kopf, pass. Alt., möchte rüst. 63-jähr.  
Beamtentrentn. (Nstr.) m. zweifach  
großstädt. Hausbes. im Reich (ca.  
55 000 M. **Chefameradin** sein?  
Wert)  
Vermög. v. 8-10000 M. erw. 4 J.-Anst.  
vorh. Angeb. m. Bild u. Nr. **520**  
a. d. Erml. Kirchenbl. Bräb. erbet.

### Den Bewerbungen

aus Chiffre-Anzeigen bitten wir  
**keine Originalzeugnisse**  
beizufügen.

Zeugnisabschriften, Lichtbilder etc.  
sollen auf der Rückseite den Namen  
und die Anschrift des Bewerbers  
tragen.

Ich suche f. mein fl. Privathaus.  
in Allenstein zu 2 Kind. im Alt.  
v. 1 u. 5 J. ein kinderliebes kath.  
**Mädchen oder Kinderpflegerin.**  
Mädchen. vorh. Fr. Dipl. Handelsl.  
Schröter, Allenstein, Roonstraße 32 II.

Ich suche Stelle als

**Wirtschaftlerin**

in frauenl. kath.  
Gutshaus mit  
Kindern Angeb.  
u. Nr. **519** an d.  
Erml. Kirchenbl.  
Braunsbg. erb.

**Haltet, lest**  
**und**  
**verbreitet**  
**Euer**  
**Ermländ.**  
**Kirchenblatt**

**Zeugnisse und Lichtbilder**  
**zurücksenden!**